

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

16.2.1871 (No. 45)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 16. Februar.

N. 45.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgeld: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Amtlicher Theil.

Durch höchste Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs vom 12. d. Mts. wurden der auf Kriegsdauer reaktivirte Oberlieutenant Julius Federer auf sein unterhängigstes Ansuchen in den Pensionsstand zurückversetzt;

Oberlieutenant Ludwig Schaffler vom 2. Drogoner-Regiment Markgraf Maximilian, Inspektor der Ersatz-Eskadron, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt und der auf Kriegsdauer reaktivirte charakterisirte Major Robert Klüber zum Inspektor der Ersatz-Eskadron ernannt;

dem Premierlieutenant Johann Georg Müller, Bezirks-Adjutant beim Landwehr-Bataillon Donaueschingen Nr. 9, der Charakter als Hauptmann ertheilt, und Secondelieutenant Max Zeroni und Wilhelm von Renz, und Secondelieutenant der Reserve Albert Engler vom Feld-Artillerie-Regiment in die Ersatz-Abtheilung des Regiments versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Bordeaux, 13. Febr. Die Nationalversammlung ist heute Nachmittag 2 Uhr eröffnet worden. Der Präsident theilte mit, daß die Kammer, wie im Jahre 1849, in 15 Bureaux eingetheilt würde, die Prüfung der Vorschläge solle erfolgen, sobald die Umstände es erlaubten. Der Präsident verlas Johann ein Schreiben Garibaldi's, worin Letzterer sagt: „Als letzten der Republik erwiesenen Dienst ging ich nach Bordeaux, wo die Vertreter des Landes tagen, allein ich verzichte auf das Mandat, welches verschiedene Departements mir antrugen.“

Hierauf ergreift Jules Favre das Wort, um Namens seiner Kollegen in Paris und Bordeaux zu erklären, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung die Gewalt in die Hände der Volkswertretung niederlege. „Als wir die Last der Regierung“, fuhr der Redner fort, „auf uns nahmen, hatten wir keine andere Absicht, als die Gewalt, die wir unter den banaligen Umständen übernommen hatten, in die Hände der Nationalversammlung zurückzugeben. Wir hoffen, das Land, belehrt durch das Unglück, werde gelernt haben, seine Klagen zurückzubringen, und die Bedingungen für eine normale Existenz wieder zu finden. Wir treten nunmehr völlig zurück, überlassen Alles Ihrer Entscheidung und erwarten mit Vertrauen die Bildung einer neuen gesetzmäßigen Gewalt.“ Redner kündigte sodann an, daß die Minister, um den Gesetzen Achtung zu verschaffen, so lange auf ihren Posten verbleiben würden, bis die neue Regierung gebildet worden wäre, und hat um die Erlaubniß, auf seinen Posten zurückkehren zu dürfen, um seine schwierige und heikle Aufgabe zu erfüllen. Jules Favre schloß folgendermaßen: „Ich erwarte Ihr Urtheil mit Vertrauen und hoffe Denjenigen, mit welchen wir unterhandeln, mittheilen zu können, daß das Land im Stande sei, seine Pflichten zu erfüllen. Der Feind soll wissen, daß wir für die Ehre Frankreichs sorgen; er wird auch wissen, daß es ganz Frankreich ist, welches sich gemäß der Bestimmungen der Konvention nunmehr zu entscheiden hat. Die Verlängerung des Waffenstillstandes ist wahrscheinlich notwendig. Verlieren wir keinen Augenblick. Denken wir an die Bedrücknisse unseres vom Feinde besetzten Landes. Ich hoffe, die Regierung kann auf Ihren Beistand zählen, um den nöthigen Aufschub zu erlangen.“ (Lebhafte Beifall.)

† Bordeaux, 13. Febr. Garibaldi hat das Kommando der Vogeles-Armee, da seine Mission beendet sei, niedergelegt. Die Regierung nahm seine Demission an, indem sie im Namen des Landes ihren Dank aussprach. Die Antwort ist von allen Regierungsmitgliedern unterzeichnet.

† Brüssel, 14. Febr. In diplomatischen Kreisen verlautet: Das von dem Britischen Kabinet gestellte Ansuchen auf Mittheilung der deutscher Seite in Aussicht genommenen Friedensbedingungen für Frankreich ist deutlicher Seitens unter Bezugnahme auf frühere diplomatische Aeußerungen in dieser Angelegenheit ablehnend beantwortet worden.

† Athen, 12. Febr. Der französische Gesandte Baron Baude hat von seiner Regierung eine Einladung erhalten, sich nach Bordeaux zu begeben, und ist bereits dorthin abgereist.

Vom Kriegsschauplatz.

* Es ist Hans Wachenhusen gelungen, unter dem Vorwand, Sekretär des Johanniters Graf Malhan zu sein, der mit der Evakuierung der verwundeten in Paris beschäftigt ist und mit der betr. französischen Hilfs-Gesellschaft in Verbindung steht, nach Paris hineinzukommen. Er erfattet der „Köln. Ztg.“ über seine Wahrnehmungen ausführlich Bericht. Wir entnehmen denselben Folgendes:

In der breiten Route de Versailles waren die leichten Sommerhäuser in der Nähe der Brücke sämtlich verlassen. Unsere Granaten hatten so manches Dach eingeschlagen und an einzelnen Stellen den Macadam aufgewühlt. In kleinen Gruppen begegneten uns die Pariser. Entweder sie zogen heraus, um Brod zu holen, oder sie kehrten mit demselben unter dem Arm nach Hause. In ganzen Zügen bewegten sich die Mobilien und Nationalgarden durch Villancourt — Alle ohne Waffen. Keiner von ihnen kümmerte sich um uns.

Allmählig begannen auch die Empfangsmaschinen, welche man für die Deutschen getroffen, falls dieselben die Seine überschritten. Auf beiden Seiten der Chaussee eine lange Reihe von Wollgruben, sehr kunstfertig gearbeitet, mathematisch angelegt, wie die Honigzellen. Eine Barrikade und noch einmal eine Barrikade; schon laubere Arbeit, wie Alles, was die Pariser in diesem Genre während des Krieges fabricirten.

Vor uns lag der Point du Jour, herrliche, langsam ansteigende Erdwerke zu beiden Seiten, auf ihnen ein ganzer Park von Hindernissen. Einem Spargelbeet ähnlich ragten die etwa anderthalb Fuß hohen, zugespitzten Pfähle aus dem Sande, sämtlich durch ein künstliches Flechtwerk von Drähten verbunden, eine mühsame Kesselflicker-Arbeit, die bei einem Sturm dieser Wälle allerdings gute Dienste geleistet haben würde. Pallisaden und spanische Reiter in Menge.

Der Festungsgraben war bereits überbrückt. Hinter der Enceinte, tief nach Auteuil hinein Wälle, Barrikaden und neue Wollgruben. Sie haben es gut mit uns im Sinne gehabt und bei einem Sturm hätte es hier viel blutige Köpfe gegeben. Am Boulevard Erlmanns und dem Biadukt herrschte reges Treiben, überall Soldaten, Juaven, Mobilien, Gardisten, Linie — Alles waffenlos. Selbst die Arbeiter, die Excursiers hinter ihren Ladentischen, die Gastenlehrer mit dem Beien in der Hand und die Fahrleute trugen ihre Militärärmeln und die breiten roten Galons an den Pantalons. Alle Männer mit grauem Haar, Lähme und Bucklige waren uniformirt; ganz Paris, Knaben und Greise hatten zu den Waffen gegriffen!

In Auteuil begegnete uns der Omnibus der Pferdebahn. Der Kutscher und der Kondukteur, sämtliche Passagiere trugen gewissenhaft ihre roten Galons. Ich begreife, daß man auf diese Weise allerdings eine Armee von 4-500,000 Mann auf die Seine bringen konnte, aber ich bezweifle, daß sie zu unsterblichen Thaten fähig gewesen wäre.

Am Canal von Passy eine ganze Wagenburg, alle im Dienste der Verproviantung von Paris. In den Magazingebäuden thürmten sich Kisten über Kisten voll englischen Schiffsweibbads; haushoch lagen die Reststücke angehäuft, denn bis zum 9. Febr. waren in Paris 991 Waggons mit 3,921,000 Kilogramm Mehl und verhältnismäßig eben so viel anderen Nahrungsmitteln eingetroffen.

In der Seine lagen Kanonenboote in Menge, eines neben dem anderen. Drüben über dem Ufer erhob sich eine ganze hölzerne Stadt, fast unübersehbar, so weit das Marsofeld reichte; andere Reihen von Baracken, alle sauber konstruirt, zogen sich auf dem jenseitigen Ufer der Jena-Brücke dahin, alle tod und verlassen, und in seltsamem Kontrast streckte der Javalibendom seine anpruchsvolle Kruppe, ein ewiges Denkmal zu Boden geworfenen Stolzes, über diese dürftige Holzstadt hinweg.

Die Stille eines Friedhofes herrschte in den Champs Elysées; keine Wagen bewegten sich in der großen Avenue; der Jirrus, das kleine Theater Marigny, die Pavillons und Kloosk waren geschlossen, kein Reiter, keine Equipage war zu sehen, denn die Pferde waren größtentheils aus den Händen der Kutscher in die der Köche gefallen, selbst die Blinden hatten ihren Posten verlassen, weil Niemand vorüber ging, dem sie ihr „aveugle par malheur!“ entgegen rufen konnten. Vor dem Jupitertempel wehte das rothe Genfer Kreuz, denn die Gesellschaft für die Pflege der Verwundeten hatte hier ihre Bureau aufgeschlagen.

Die tiefste Verstimmung lag auf den Gesichtern Derer, welche von ihren Geschäften auf die Straßen getrieben wurden, uniformirt aber war Alles vom 17. bis, ich möchte sagen, zum 70. Jahre, und wunderlich genug war diese militärische Maske, denn der Eine trug das Käppi, die Galons und möglicher Weise den Grad dazu, der Andere den Cylinderhut und den Waffentrod; selbst Knaben schmückten sich mit dem Käppi, und so lief denn die ganze männliche Bevölkerung in einer Phantaste-Uniform herum, die einen komischen Eindruck gemacht haben würde, wäre die Veranlassung nicht eine so ernste gewesen.

* Aus Paris wird der „Times“ gemeldet:

Am 9. wurden zwischen 4- und 500,000 Stimmen abgegeben, wenn auch die Stadt in ihrer äußeren Erscheinung so still war, daß ein Fremder nicht von dem Vorherrschen der Wahlen gemerkt hätte. Selbst in dem sonst so aufgeregten Quartier vom Boulevard ging Alles mit größter Ruhe vor sich. Obwohl die Zahlen auch noch nicht annehmbar bekannt sind, ist doch allgemein die Ansicht verbreitet, daß das Ergebnis weit günstiger für die gemäßigten Partei sei, als man anfänglich erwartet hatte. Allerdings haben die unteren Klassen kein sehr starkes Verlangen nach dem Frieden, weil sie sich dann ihren Lebensunterhalt wieder mit ihrer Hände Arbeit verdienen müssen. Aber sie werden wahrscheinlich überstimmt werden. Die Vertheilung von Brodrationen hat auf Anordnung der Regierung mit dem 10. aufgehört, die Bettelei — welche während der unentschiedenen Vertheilung suspendirt war — wird daher wieder anfangen, und möglicherweise stehen sogar Aufstände bevor. Die Auswanderung der Bewohner aus Paris hat in den letzten Tagen einen so großen Umfang genommen, daß die Beschränkungen jeden Tag verschärft werden. Ueber 150,000 Pässe sind bereits ausgegeben worden, und die Zahl der Männer, die Paris verlassen haben, wäre groß genug, um eine

neue Armee zu bilden; jedoch gehören sie einer Klasse an, welche keineswegs vor Kampfbegierde brennt.

Paris. Sechs Proviantzüge trafen am 5. und 6. auf der Nordbahn in Paris ein; im Ganzen kamen in drei Tagen vierzehn Züge mit 538 Waggons ein, meistens mit Mehl, Zwieback und Steinkohlen. Das Brod war bisher noch sehr schlecht; die Pferdebeschlägerei sollte am 6. eingestellt werden. Die Pariser Theater werden erst nach Ablauf des Waffenstillstandes wieder eröffnet; das Palais Royal und Gaieté wollen Stück, welche die Belagerung behandeln, spielen, ersteres hat sein „Drama“ gänzlich umgearbeitet, da die Ereignisse anders gekommen sind als die Autoren Beauvière und Caval gedacht hatten.

General Ducrot liegt laut dem „Temps“ schwer krank in Vincennes, und man zweifelt an seinem Aufkommen. Es hat schon vor mehreren Tagen geheißt, dieser General habe Gift genommen. Der Fregattenkapitän Camaligne hat sich bei Uebergabe des Forts Montronge eine Kugel durch den Kopf geschossen.

— Aus Paris, 10. Febr., wird gemeldet:

Die Lebensmittel sind jetzt in ziemlich großer Menge angekommen. Die Preise derselben sind um ein gutes Drittel heruntergegangen. Rindfleisch kostet 2 Fr. 50 C., Hammelfleisch 3 Fr. bis 3 Fr. 50 C., Schweine- und Kalbfleisch 4 Fr. Die Fische sind ebenfalls etwas wohlfeiler geworden, da 94,000 Pfund angekommen waren. Die Gemüsepreise sind auch bedeutend herabgegangen. Kartoffeln kosten nur 4 bis 5 Fr. (statt wie bisher 28 Fr.). Zwiebel 1 Fr. 20 C. das Lit., gelbe und weiße Rüben 35 bis 40 C. das Lit., Salat und Kohl sind noch immer sehr selten. Der Preis für Hasen ist 16 Fr. und für fette Hühner 12 Fr. (letztere kosteten vor der Belagerung 5 bis 8 Fr.).

* Aus Versailles, 10. Febr., wird dem Londoner „Daily Telegraph“ telegraphirt:

Der Einzug der deutschen Truppen, welche abgetakelt werden, um die Häuser längs der Straßen auf der Linie des triumphirenden Durchzuges zu besetzen, wird am 19. Mittags stattfinden. Der Kaiser wird am 22. nach Paris gehen, und zwar per Eisenbahn von Versailles; von der Pariser Station wird er sich dann nach den Tuilerien begeben, um dort mit seinem Hofe und den Generalen seiner Armee ein Gabelfrühstück einzunehmen. Darauf wird Sr. Maj. die Belagerungsdarmee inspizieren, welche mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen auf dem schiefesten Wege durch Paris marschiren wird. Darauf kehrt der Kaiser nach Versailles zurück, um dort zu übermachten, statet aber der Hauptstadt Tags darauf einen abermaligen Besuch ab. Seine Rückkehr nach Deutschland ist für die letzte Woche dieses Monats in Aussicht genommen. Dies sind die gegenwärtigen Anordnungen; sollten sich aber die Tuilerien während der für die Vorbereitungen in Aussicht genommenen drei Tage nicht wohl für den Empfang des Kaisers herstellen lassen, dann wird derselbe sich wahrscheinlich nach dem Palais de l'Elisee begeben. Glaubwürdiger Information zufolge, welche sowohl den preussischen Polizeibehörden, als auch mir von Privatquellen zugegangen ist, steht während des Auftritts des Kaisers in Paris oder während des Einzuges der Truppen keine Kundgebung Seitens der Pariser zu besorgen. — Prinz Friedrich Karl ist von Versailles zu seiner Armee zurückgekehrt.

Wenn die vom Grafen Bismarck festgestellten Friedensbedingungen, die er. Gen. Jules Favre — aber Niemandem anders — vertraulich mitgetheilt hat, von der durch die Nationalversammlung zu ernennenden Regierung nicht angenommen werden sollten, kann werden die Feindseligkeiten unmittelbar nach Ablauf des Waffenstillstandes wieder aufgenommen werden, und gegen Paris wird auf das strengste vorgehritten werden, um Unterpfänder für die Kriegskosten in Beschlag zu nehmen. Die letzteren werden mindestens auf 4 Milliarden festgesetzt werden, aber ich glaube, daß man bezüglich anderer Punkte Konzessionen machen wird. Offiziell wird mir versichert, daß die unlängst von einem Londoner Blatt veröffentlichten Friedensbedingungen aus der Luft gegriffen waren.

Alle gegenwärtig vor Paris liegenden Truppen sind verstärkt und wieder auf ihre volle Kriegsfähigkeit gebracht worden. Viele Regimenter haben für den Einmarsch neue Uniformen bekommen. Die neuen Verstärkungen sind meist ungewöhnlich schöne Leute, und die Landwehr ist geradezu in wunderbarem Zustande. Das 4. Korps ist unter Oudot für Chartres. Die 22. Division, General Wittich, ist so eben hier eingetroffen, wo Verstärkungen für sie bereit waren. Sobald der Frieden proklamirt sein wird, werden sofort alle Landwehr-Infanterie-Regimenter und die Reserve-Kavallerie und Artillerie nach Hause geschickt und entlassen werden. Die Linie wird in den annerzten Provinzen und denjenigen Theilen Frankreichs bleiben, welche bis zur Zahlung der Kriegskosten besetzt bleiben sollen. Die Garnisonierung der Festungen von Elsas und Lothringen wird etwa 60,000 Mann erfordern.

— Auch der häufig wohlunterrichtete Versailler Korrespondent der „N. Zürch. Ztg.“ meldet, daß der Einzug in Paris beschlossene Sache sei, falls der Friede nicht zu Stande kommt. Weiter sagt er:

Man trifft im deutschen Hauptquartier alle Vorbereitungen, um den Krieg mit erneuter Kraft wieder aufzunehmen. Die deutschen Regimenter werden komplettirt, eine neue Reserve-Armee sammelt sich, 250,000 Mann Deutsche rüden bei Abbruch des Waffenstillstandes zwischen der Armee des Generals v. Treckow (Manteuffel) und des Marschalls Prinz Friedrich Karl unter dem Oberbefehl des Kronprinzen nach dem Süden vor, während der Großherzog von Mecklenburg mit General v. Söben den Norden Frankreichs völlig zu unter-

werfen die Aufgabe hat. Die Reserve und eine Armee von etwa 100,000 Mann bleibt bei Paris.

Bordeaux, 12. Febr. Die „France“ meldet: Ein Kriegsrath der Generale hat gestern unter dem Präsidium Leslo's stattgefunden. Die militärische Situation war Gegenstand einer gründlichen Prüfung. Es wurden wichtige Entschlüsse gefasst in dem Sinne, daß die Nationalverteidigung bei keiner Eventualität unvorbereitet dastehen. — Freycinet, Delegirter des Kriegsdepartements unter Gambetta, hat seine Demission gegeben. — Die Direktion der Orleans-Eisenbahn hat in Bordeaux bekannt gemacht, daß sie den Betrieb wieder bis Paris eröffnet habe.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Febr. Durch die gewaltthätige Ausweisung der Deutschen aus Frankreich wurde ein großer Theil der dort sich aufhaltenden Deutschen in augenblickliche Verdrängung und Noth versetzt und sind Viele derselben mehr oder weniger schwer in ihren Erwerbs- und Vermögensverhältnissen geschädigt worden.

Die nächste Sorge nach der Erlassung der Ausweisungsverordnung war für die deutschen Regierungen, dazu thunlichst beizutragen, daß die davon Betroffenen schnell der Gefahr persönlicher Verfolgung und Mißhandlung entzogen wurden. Sie waren deshalb auf die erste Nachricht dafür besorgt, den mittellosen Deutschen in Frankreich die zur Heimkehr nöthige Unterstützung zuzuwenden. Unsere Regierung traf, für ihren Theil, mit der Schweizerischen Bundesregierung und mit der Schweizerischen Gesandtschaft in Paris, unter deren offiziösem Schutz die badischen Staatsangehörigen gestellt sind, die erforderlichen Abreden wegen der Beförderung der flüchtigen Badener bis zur Landesgrenze und gewährte beim Eintritt über dieselbe allen unbemittelten Deutschen Unterstützung und freie Fahrt auf den badischen Bahnen, wie solche auch in den übrigen deutschen Staaten gewährt wurde. Sodann wurden die badischen Konsulate an Orten, über welche Ausgewiesene heimkehrten, wie London, Rotterdam u. mit den entsprechenden Mitteln versehen.

Es sind auf diesen verschiedenen Wegen wohl über 3000 Badener aus Staatsmitteln bei ihrer Heimreise unterstützt worden.

Die bei weitem größte Zahl der vertriebenen Badener kehrte über die Schweiz zurück. Die aufopfernde Thätigkeit der Schweizerischen Gesandtschaft in Paris für die sichere und thunlichst geordnete Abreise unserer flüchtigen Landsleute, sowie die menschenfreundliche Aufnahme und Unterstützung, welche diese bei ihrer Fahrt durch die Schweiz von Seiten der Behörden, Vereine, Bahngesellschaften und Privaten gefunden haben, verdient die aufrichtigste und lebhafteste Anerkennung. Die große Regierung hat, bei der Berichtigung von bereitwillig für die bedürftigen Durchreisenden gemachten Auslagen, jüngst die Gelegenheit ergreifen, dem Schweizerischen Bundesrath diese Anerkennung dankend auszusprechen.

Wir hoffen, wenn die Berichte über die Zahl der ausgewiesenen unterstützungsbedürftigen Badener (die bemittelten entziehen sich umfassender Beobachtung) noch vollständiger vorliegen, nähere Angaben über die ihnen gewordene Unterstützung bringen zu können.

Für die aus Frankreich Heimgekehrten galt es nicht nur, soweit sie bedürftig waren, eine weitere augenblickliche Unterstützung zu schaffen, sondern im Allgemeinen zur Erlangung von Arbeit und Erwerb behilflich zu sein. Hierbei wirkte vor Allem natürlich der Wunsch, den auf Erwerb angewiesenen Vertriebenen vorübergehend eine sorgenfreie Existenz, wo möglich ein dauerndes geblühendes Fortkommen gesichert zu sehen, aber auch das Interesse, Arbeiter und Unternehmer solcher Gewerbezweige, die in Frankreich in besonderer Vollkommenheit betrieben werden, für die heimische Industrie zu gewinnen. Namentlich machte sich das in Berlin gebildete Privatkomitee zur Wahrung der Rechte der aus Frankreich vertriebenen Deutschen die Nachweisung von Arbeit und Erwerb für dieselben zur Aufgabe. Ebenso übernahm die Direktion des Berliner Gewerbenamts die Vermittlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Im Anschluß hieran unterzog sich die hiesige Landes-Gewerbebehörde den gleichen Bemühungen, und waren die groß. Bezirksämter in derselben Richtung thätig. Privatkomitees haben sich bei uns für diesen praktischen Zweck nicht gebildet. Es darf aus diesem Umstande wohl geschlossen werden, daß ein allgemeines Bedürfnis für deren Bildung sich im Lande nicht geltend gemacht hat, und daß die dahin zurückgekehrten Ausgewiesenen der Regel nach bald angemessene Erwerbsthätigkeit gefunden haben.

Aber, wie schon angedeutet, war nicht bloß vorübergehende Bedrohung, Noth und Verlegenheit die Folge des über die in Frankreich lebenden Deutschen verhängten Ausweisungsbefehls. Die meisten derselben treffen bleibende Verluste. Abgesehen von den Reisekosten für die Heimreise und die eventuelle Rückreise, ließen viele der Ausgewiesenen Hauseinrichtungen, Waaren und andere Vermögensgegenstände von größerem oder geringerem Werthe zurück. Es ist fraglich, ob sie dieselben in ungemindertem und unbeschädigtem Zustande wieder erlangen werden. Für Viele ist es zweifelhaft geworden, ob sie ihre Erwerbstellungen oder ihre selbständigen Geschäfte wieder aufnehmen können. Vielen drohen durch die plötzliche Unterbrechung des Betriebes ihrer Unternehmungen Verluste aller Art.

Allsald nach dem Beginn der Ausweisungen hat sich die öffentliche Stimme in Deutschland dafür ausgesprochen, daß bei dem künftigen Friedensschlusse eine Entschädigung der ausgewiesenen Deutschen von Frankreich zu fordern sein werde. Dem Vernehmen nach haben die deutschen Regierungen sich dieser Anschauungsweise angeschlossen. Die Erfüllung hängt natürlich von dem Gange der künftigen Friedensverhandlungen ab, und es läßt sich selbstverständlich darüber zuvor nichts Bestimmtes sagen.

In der Hoffnung auf eine künftige Entschädigung hat ein großer Theil der Ausgewiesenen bei den deutschen Regierungen und bei deren Behörden die Thatsache ihrer Ausweisung, zum Theil unter Liquidation der wirklichen oder befürchteten Verluste, angemeldet. Diese Anmeldungen können natürlich an sich einen Anspruch auf Entschädigung nicht begründen. Es liegt zudem auf der Hand und ist in einer großen Anzahl der Eingaben selbst anerkannt, daß die Thatsache eines erlittenen Verlustes und die Größe desselben vor Beendigung des Kriegs vielfach nicht bestimmt angegeben werden können, da sich in den meisten Fällen erst nachher zeigen wird, ob und eventuell in wie weit die in Frankreich zurückgelassenen Vermögensgegenstände beschädigt oder vernichtet, oder welche sonstigen Verluste etwa durch die Ausweisung herbeigeführt sind. Diese Bemerkung wird genügen, um zu erklären, wie die deutschen Regierungen übereinstimmend der Ansicht gewesen sind, daß die Eingaben vorerst eine Behandlung im Einzelnen nicht erfahren können. Es bedarf aber wohl keiner besondern Versicherung, daß die Interessen der Ausgewiesenen im geeigneten Augenblicke thunliche Beachtung finden werden, daß unsere Regierung denselben ihre Aufmerksamkeit zugewendet hält, und daß für den Fall der Erlangung einer Entschädigungssumme von Frankreich auch die betreffenden badischen Staatsangehörigen daran ihren Theil haben werden. Wir glauben, daß dem Ergebnisse der künftigen Friedensverhandlungen über diesen Punkt, wie über andere noch wichtigere mit Geduld und mit Vertrauen entgegengekehrt werden darf. Wir möchten aber hier bei diesem Anlasse eine Mutmaßung aussprechen. Es wird gewiß unerlässlich sein, daß die zur Entschädigung geeigneten Arten von Verlusten und Grundstücke wegen Konstatirung der Verluste festgestellt werden. Es wird z. B. in ersterer Beziehung wohl nicht unbeachtet bleiben können, ob der Nachtheil eine unmittelbare Folge der Ausweisung oder eine Folge des Kriegszustandes ist und auch ohne die Ausweisungsmäßigkeit eingetreten wäre. Zweifelhafte Ansprüche wird durch keine Art von Klame aufzuheben sein, und es wird deshalb zur Vermeidung von Enttäuschungen rathsam erscheinen, nicht auf die Erfüllung übermäßiger und unsicherer Ansprüche zu hoffen.

München, 14. Febr. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer gab Minister Lutz, in Beantwortung der Interpellation des Abg. Wahr, die Erklärung ab, daß die Staatsregierung an der bisherigen Behandlung der Jesuitenmissionen festhalten werde. Minister Braun theilte mit, daß der Gesetzentwurf, betreffend die Aenderung der Geschäftsordnung des Hauses, fertig sei und dem nächsten Landtage vorgelegt werden solle. Das Finanzgesetz wurde mit Ausnahme zweier Positionen bei den Land-Neubauten nach den Anträgen des Ausschusses angenommen.

Berlin, 14. Febr. Sitzung des Abgeordneten-Hauses.

Das Gesetz über den Unterstützungs-Behuf wird definitiv angenommen. Es folgt die Beratung über den Antrag Miquel-Lasker, betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes anlässlich der Reichstags-Wahlen. Der Minister des Innern hebt im Laufe der Debatte hervor, daß die preussische Staatsregierung hierfür nicht kompetent sei. Der Minister verweist auf die Interpellation Windthorst's, bei deren Erledigung bereits dargelegt sei, daß diese Frage vor den Reichstag gehöre; die Regierung theile den Wunsch der Landesvertretung, den Kriegszustand bei den Wahlen womöglich aufzuheben; der Minister habe nach Versailles bezügliche Mittheilungen gemacht und auch mit dem General Bogel v. Falkenstein darüber gesprochen, welcher versichert habe, daß er keinerlei die Wahlen beeinflussende Maßregeln während der Wahlzeit vornehmen werde. Aus Versailles sei bis jetzt kein definitiver Bescheid eingetroffen. Der Minister ersucht um Ablehnung des Antrages, dessen Motive die Staatsregierung vollständig anerkenne, welchem Folge zu geben sie aber verhindert sei.

Berlin, 14. Febr. Das Abgeordnete-Haus genehmigte den Antrag Miquel-Lasker in namentlicher Abstimmung mit 213 gegen 108 Stimmen, dergleichen wurde der Antrag Windthorst's, betreffend die strenge Durchführung der Verantwortlichkeit der Militärbefehlshaber, angenommen. Hierauf folgte der mündliche Bericht der Justizkommission über den Antrag Hagen, betreffend die Beschließung der Militärpersonen. Der Justizminister erklärte, er habe keinen Grund, dem aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Gesetzentwurfe entgegenzutreten, und empfehle denselben der allerhöchsten Sanction. Verkennen lasse sich allerdings nicht, daß gegen den Gesetzentwurf vom Standpunkte des strengen Rechts Bedenken erhoben werden könnten. Aber die Gesetzgebung des Staates beruhe nicht allein auf rechtlichen, sondern auch auf sittlichen Gründen; er (der Minister) sei der Meinung, daß im vorliegenden Falle die Macht der sittlichen Gründe die Kraft der rechtlichen Gründe zu überwinden geeignet sei. (Lebhafter Beifall.) Der Antrag Hagen wird schließlich einstimmig angenommen. Die Berichte der Kommission über die allgemeine Rechnung des Jahres 1867, über Staatsüberschreitungen, und die außeretatmäßigen Ausgaben des Jahres 1868 werden ohne Debatte genehmigt.

Berlin, 14. Febr. Die „Kreuz-Ztg.“ hört über die französischen Wahlen, daß von 750 Abgeordneten gut zwei Drittel der monarchischen, kaum ein Fünftel der republikanischen Partei zugefallen sind. Auch die kaiserliche Partei habe eine schwere Niederlage erlitten; die Entscheidung schwankte zwischen den Bourbonen und Orleans.

Oesterreichische Monarchie.

† **Wien, 13. Febr.** Wegen eines unterlaufenen Rechnungsbüchleins tritt zufolge einer kaiserl. Anordnung die Reichsraths-Delegation zu einer Schlussitzung am 13. Febr. in Wien zusammen. Die „Wien. Abendpost“ erklärt bezüglich der Angabe der „Allg. Ztg.“, der Handelsminister

Schäffle sei der Verfasser des im „Oekonomisten“ erschienenen, gegen den Grafen Beust gerichteten, diffamirenden Artikels, daß Minister Schäffle mit seinem Ehrenwort jede Beziehung zu der Autorschaft dieses Artikels abgelehnt hat. Die andern Details desselben Artikels der „Allgem. Ztg.“ bezeichnet die „Wien. Ab.-Post“ als willkürliche Erfindungen. — Die „Destr. Korresp.“ meldet, daß Brigadier Scanowicz und sein Stab gestern Nacht mit dem Kriegsdampfer „Taurus“ von Ragusa nach Cattaro abgegangen ist, da in Folge von Meldungen über Konflikte zwischen Montenegrinern, Türken und Desterreichern in der Boche di Cattaro die Anwesenheit des Kommandirenden wegen etwa nöthiger militärischer Maßregeln wünschenswerth erscheint. — Das Reichs-Finanzministerium hat am 7. Febr. die vierte fällige Rate des Konfiskations-Vorschusses mit 3 Millionen eingelöst und wird am 14. Febr. die fünfte Rate mit 4½ Millionen einlösen.

Besth, 14. Febr. Sitzung des Unterhauses. Pesty interpellirt den Ministerpräsidenten um Aufklärung über die innere politische Lage, und zwar in Anbetracht 1) deren Dunkelheit und Unbestimmtheit, 2) der verfassungswidrigen Art der Ministerernennungen jenseits der Leitha, 3) der ebenfalls nicht verfassungsmäßigen Weise, in welcher die Vergebung des ungarischen Kultusportefeuilles erfolgt sei, 4) des besorgnißerregenden Programms des neuen ungarischen Ministers des Innern, endlich in Anbetracht, daß alle Erscheinungen eine gerechte Besorgniß bezüglich der nächsten Zukunft erwecken müßten.

Großbritannien.

London, 14. Febr. (Fr. J.) Die „Times“ sagt in ihrem Leitartikel:

Das gestern vertheilte Blaubuch beweist, daß das Cabinet seinen früheren auf Nichtermittlung gehenden Entschluß aufgegeben hat. Es ist unbekannt, ob Deutschland bereits England die Friedensbedingungen mitgetheilt hatte; Gladstone's Bemerkungen jedoch während der Adressdebatte und die Antwort auf Kuberon Herbert's Anfrage beweisen, daß die Friedensbedingungen der Gegenstand des berechtigten Interesses der neutralen Mächte waren. — Das Blaubuch zeigt an, daß mit dem Fortschreiten des Krieges Russland mehr und mehr die Lust verlor, sich einzumischen. Kaiser Alexander der Schreckliche nach Wilhelm'sche, er hoffe, daß keine Annexion eintreten werde. Später, nachdem Gambetta im Aufbruch nach Paris geschickt hatte, wies er jede Theilnahme an den Verhandlungen der neutralen Mächte, Frieden zu stiften, zurück. Es ist ungewiß, ob die Erklärung der Republik über die Pontus-Frage die Ursache dieses Wechsels der Gesinnung waren. Die offizielle Korrespondenz über den Vertrag von 1856 zeigt, daß Frankreich niemals beabsichtigt hat, einen Vertreter zur Konferenz zu schicken, welche es als eine von Preußen gestellte Falle ansah.

Die nächste Sitzung der Konferenz wird Donnerstag stattfinden.

London, 14. Febr. (Fr. J.) Das gestern im Parlament vorgelegte Blaubuch reicht von Anfang August bis zum Pariser Waffenstillstand.

Eine Depesche Lord Lyons aus Paris vom 12. Aug. (nach Wörth und Späheren) berichtet, daß in der öffentlichen Meinung der Hauptstadt die Hoffnung auf den Sieg der Franzosen im Zunehmen sei; dies mache die Enttäuschung gefährlicher als eine Niederlage; als absoluter Lobespreis der Dynastie seien die Niederlagen immer noch nicht mit Bestimmtheit zu betrachten. Sogar ein Sieg werde die Revolution nicht ab. In einer vier Tage später stattgefundenen Unterredung Latour d'Auvergne's mit Lord Lyons sagte Jener: Zwei Bedingungen seien zu einem Friedensschlusse unumgänglich: die Erhaltung der Dynastie und die Integrität des Gebietes. Lord Granville schreibt an Lord Lyons am 17. Aug., die englische Regierung wolle sich nicht mit ihrer Vermittlung ausdringen; wenn aber Latour d'Auvergne es verlange, so biete sie sich dazu an, um den Frieden herbeizuführen. Latour erwiderte, die Annahme englischer Vermittlung sei gegen die Ehre Frankreichs; letzteres habe Desterreichs und Italiens Beistand nicht gesucht, die darüber verbreiteten Gerüchte seien unwahr. — Graf Beust erklärt in einer Depesche vom 11. Aug. Im Falle von Preußens endgiltigem Sieg sei eine Friedensverhandlung erst unter den Mauern von Paris denkbar. Des Fürsten Gortschakoff's Vermittlungsversuch sei eher schädlich als nützlich. — Lord Granville telegraphirt an Lord Lyons am 5. Septemb. (nach Sedan) folgende Instruktion: Auch nach der Pariser Revolte solle er so lang als möglich auf seinem Posten bleiben; das Einvernehmen mit der provisorischen Regierung solle thunlichst beibehalten werden; formell werde man sie nicht anerkennen. Falls die Kaiserin abreise, dürfe er derselben nicht folgen.

Die erste Regierungshandlung Jules Favre's besteht in einer Mittheilung an Lord Lyons, dahin lautend: die Regierung weigere sich, den von den Neutralen vorgeschlagenen Waffenstillstand anzunehmen. Die Basis jeder Verhandlung sei die Gebietsintegrität. — Lord Granville schreibt am 13. Sept. an Lyons: Thiers sei in London angekommen, er wolle nur einen ehrenhaften Frieden und es sei sein Ruhm, deshalb bei den Kabinetten herum zu reisen, er gehe deshalb auch nach Petersburg und Wien. England solle den Anfang machen, dann würden die Neutralen folgen. Preußen könne dem moralischen Gewicht solcher Aeußerungen der öffentlichen Meinung nicht widerstehen; England müsse zu Gunsten der Humanität und des europäischen Gleichgewichts eintreten. Er (Granville) habe ihm erwidert: England habe sein Möglichstes gethan, die Hohenzollern'sche Kandidatur sei besichtigt gewesen, aber die Franzosen waren unbefriedigt und begannen demnach den Krieg. Thiers habe dann gefragt, ob er Jules Favre's Reise in das preussische Hauptquartier bilige, und verlangte die sofortige Anerkennung der Republik. Er (Granville) habe erwidert, das sei unmöglich, die Legation in London sei gegenwärtig; er wolle die freundschaftlichen Beziehungen pflegen und der Königin nach der Parlamentseröffnung die Anerkennung antragen. Thiers sei sehr zufrieden gewesen. — Thiers suchte dann formell um Englands Intervention bei der darauffolgenden Reise Favre's nach Petersburg nach. — Lord Granville erwiderte freundlich, aber abschlägig, am 4. Oktober: die Intervention sei unzeitgemäß.

Granville sagt dann in einer Depesche an Lyons vom 11. Okt., Frankreich beharre darauf, seinen Zoll breit abzutreten; dies sei ein großes Friedenshinderniß. Nordamerika habe vorher dieselbe Meinung ausgesprochen. Zur Beantwortung der Vermittlungsveruche

schreibt Lord Granville unterm 16. Okt. an den englischen Gesandten in Petersburg: Er habe Ursache, zu glauben, daß die Franzosen die Schleifung von Straßburg und Metz als Friedensbedingung annehmen würden; der Gesandte solle vertraulich beim Fürsten Gortschakoff anfragen, ob ein Einverständnis zwischen Rußland und England über die Friedensbedingungen möglich sei. Im Falle der Fürst dies bejahet, solle er weiter fragen, ob es möglich sei, daß England, Rußland und die übrigen Neutralen die Belagerung von Paris durch Vorstellungen beim Könige von Preußen verhindern könnten? Gortschakoff bezweifelt, daß dies etwas nützen werde, und fürchtet die Halsstarrigkeit der Franzosen. Burnside's billige Bedingungen seien so eben verworfen; Thiers habe die Unterhandlungen in Versailles wegen der Proviantfrage abgebrochen. Eine Depesche Granville's vom 12. Nov. hält die Forderungen beider Parteien für zu extrem, doch sei ein Kompromiß möglich gewesen. Graf Bernstorff sei von Bismarck angewiesen, Granville mitzutheilen, daß er trotz des Abbruchs zu einer Erneuerung der direkten Verhandlungen in Versailles geneigt sei, wenn die provisorische Regierung den Waffenstillstand und die Einberufung eines Parlaments ernstlich wünsche. Er sei bereit, die Erlaubnis zu den Wahlen auch ohne Waffenstillstand zu erteilen. Graf Bernstorff erklärt die direkten Verhandlungen für vorteilhafter. Granville ist im höchsten Grade befremdet darüber, daß man deutscher Seite über die freundschaftlichen Bemühungen einer andern Macht so empfindlich sei. Bernstorff erwiedert, es sei keine Empfindlichkeit, aber die Franzosen würden dadurch in ihrem Glauben an die Einmischung der Neutralen bekräftigt und ihre Halsstarrigkeit noch vermehrt.

In einer andern Depesche an Odo Russell vom 9. Jan. beantwortet Granville die Frage Bernstorff's, ob er den Fall der Stadt Paris als das Ende des Krieges ansehe, dahin: Seine Meinung sei inkompent. Der ursprüngliche Eindruck würde ihn die Frage bejahen lassen, aber Lyons sei entgegengesetzter Ansicht. Er fügt hinzu, Deutschland sei nicht im Stande, mit den von ihm selbst aufgestellten Bedingungen das Ende des Krieges herbeizuführen, und würde seine Hartnäckigkeit bereuen. Die Abweisung der fremden Vermittlung verdienete Tadel. Am 20. Jan. schreibt Granville: So sehr er die heldenmüthige Vertheidigung Frankreichs und das patriotische Zusammenwirken mit dem Vertheidigungsausschusse anerkennt, müßte er doch der provisorischen Regierung die offizielle Anerkennung verweigern, da sie der Vermuthung Raum geben würde, daß England eine gewisse Regierungsform speziell begünstige.

Die Korrespondenz in der Pontus-Frage ist ohne Interesse.

Badische Chronik.

○ Karlsruhe, 15. Febr. Anlässlich des bekannten Vorschlags der Gemeindebehörden Karlsruhe, die Wahl eines Kandidaten für den X. Wahlbezirk zum deutschen Reichstag, hat Se. Großh. Hoh. der Prinz Wilhelm folgendes Schreiben an den Gemeinderath der Residenz erlassen: Karlsruhe, den 11. Februar 1871.

An den sehr verehrlichen Gemeinderath der Residenz.

Sehr verehrlichem Gemeinderath der Residenz erhalte ich meinen wärmsten Dank für die Art und Weise, wie Wohlthätigkeit sich veranlaßt gesehen hat, mich seinen verehrlichen Kollegen des 10. Wahlbezirks zu diesen Abgeordneten zum ersten Deutschen Reichstage in Vorschlag zu bringen.

Nachdem es der Vorlesung gefallen hat, mich der Heilung und Genesung von meiner Verwundung nunmehr näher zu nähern, nehme ich um so weniger Anstand, hiermit zu erklären, daß ich freudig eine etwa auf mich fallende Wahl annehmen werde, als ich es für eine der schönsten Pflichten halte, dem Wunsche derjenigen meiner verehrten Mitbürger, deren Vertrauen ich zu besitzen den Vorzug habe, nach Kräften zu entsprechen.

Ich werde, falls mir diese Ehre zu Theil werden sollte, beehrt sein, unter gewissenhafter Beachtung und Berücksichtigung sowohl weltberechtigter religiöser als auch politischer Ueberzeugungen vor Allem dem großen Ganzen und seinen uns Allen heiligen Interessen zu dienen.

Ich lebe dabei der festen Ueberzeugung, daß in dem Rufe „Deutschland vor Allem“ sich die verschiedensten Parteirichtungen die Bruderhand reichen, wie sie es so wohl verstanden haben, auf dem Felde der Ehre ihr Leben einzusetzen für das große Vaterland und das verjüngte Deutschland, mit dem stolzen Bewußtsein der hohen Aufgabe unserer Nation.

Es wird daher, meines Dafürhaltens, die Aufgabe des Reichstages sein, feste Bürgschaft zu gewähren für den Bestand dieses mit vielem Blute errungenen Deutschlands unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung einer vertragmäßig gesicherten Selbstständigkeit der deutschen Staaten nach Innen.

Indem ich mich verpflichtet fühle, in Kürze meine Auffassung über die Art und Weise darzulegen, wie die Vertretung des 10. Wahlbezirks im Reichstag zu geschehen hätte, darf ich nicht verschmähen, den verehrlichen Gemeinderath auf die Wahrscheinlichkeit meiner hoffentlich bald möglichen Rückkehr zum Heere behufs weiterer Erfüllung meiner für die Dauer dieses Krieges übernommenen Verpflichtungen ergebenst aufmerksam zu machen und die Bitte hinzuzufügen, hiervon die verehrlichen Herren Wähler um so mehr gefälligst in Kenntniß setzen zu wollen, als ich dadurch verhindert werden könnte, rechtzeitig meiner Aufgabe zu genügen, Sie aber es dann vorziehen würden, statt meiner eine andere Persönlichkeit zu wählen.

Ich habe die Ehre mich zu zeichnen, eines verehrlichen Gemeinderaths der Residenz hochachtungsvoll ergebenster

(Gd.) Wilhelm, Prinz von Baden.

○ Karlsruhe, 15. Febr. Der hiesige Gemeinderath hat zur Friedensfeier ein Programm bereits in Aussicht genommen und auch bereits in seiner einseitigen Niederlegung an einige Stellen gelangen lassen. Wir theilen Ihnen Lezern hiervon das Wesentliche mit. Morgens Tagwache, Kanonenschalven, Choral vom Rathhauschor. Um 9 1/2 Uhr Versammlung der Einwohner auf dem Marktplatz auf ein Zeichen der großen Glocken beider Kirchen. Abhingen von 2 Choralen: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“ und „Großer Gott wir loben Dich“. Am Schluß des Gesangs: Kanonenschalven und Glockengeläute. Kirchgang. Gottesdienst mit Ansprache, Gebet, Gesang. Nach der Kirche Zug an das große Schloß. Nachmittags 3 Uhr Versammlung der Schulkinder in ihren Schulen, Ansprache an

dieselben, Vertheilung einer Denkmünze und Chronik über die denkwürdigen Tage vom 1. Juli v. J. an bis zum Friedensschlusse. Bei Einbruch der Nacht: Illumination und Feuerwerk, letzteres auf dem Schloßplatze, Gesänge ebenfalls, ausgeführt durch die vereinigten Männerchöre. Zum Schluß der Choral: „Nun danket Alle Gott etc.“, von dem ganzen Publikum gesungen, unter Glockengeläute und Kanonenschalven. Den Schluß der Feier bilden Bankette in den verschiedenen Gesellschaftslokalen der Stadt. Näheres wird öffentlich bekannt gemacht werden.

† Pforzheim, 13. Febr. Der Einladung zu einer gestern in Durlach abgehaltenen Versammlung der Wähler für den deutschen Reichstag aus den Wahlkreisen Pforzheim, Durlach, Ettlingen, Gernsbach wurde in erfreulicher Weise Folge gegeben. Aus hiesiger Stadt allein haben über 100 Männer Theil genommen. Begonnen und geleitet wurde die Besprechung durch Hrn. Bürgermeister Leibborn von Durlach. Abg. Friedrich von da besprach zunächst in eingehender Rede die Frage des Tages. Zurückgehend bis auf das Jahr 1859, legte er dar, welche verschiedenen Phasen die deutsch-nationale Idee durchlief, bis sie zu dem jüngsten erfreulichen Abschlusse gelangte. Der erste deutsche Reichstag sei nun einberufen. Zu den wichtigsten Arbeiten, welche diesem obliegen, bedürfte man auch der rechten Männer. Als zu diesen zählend, schlägt Redner den Hrn. A. Dennig von Pforzheim vor. Hr. A. Dennig ergriff sodann das Wort und verbreitete sich zunächst über die wenig erfreulichen Ergebnisse des Reichstages, in welches er von dem Wahlkreise f. J. auch abgeordnet wurde. Die geringe Aussicht, welche dort geboten war für Erreichung der Einigung des großen deutschen Vaterlandes, habe ihn damals sehr herabgestimmt. Heute sei dies aber anders. Man würde er freudig daran gehen, um beim Ausbaue der deutschen Verfassungsverhältnisse mitzuwirken und die Interessen des großen, wie des engeren Vaterlandes zu vertreten.

Die Kandidatur des Hrn. Dennig wird unterstützt durch die Hrn. Oberamtmann Jägerschmid, Medizinalrath Kreuzer und Abg. W. Leng. Letzterer betont hauptsächlich die verschiedenen Fragen, die dem Reichstag zur Erledigung obliegen, politische, staatliche, wie kirchliche und handelspolitische, für welche alle der vorgeschlagene Kandidat das volle Verstandniß habe.

Hr. Bürgermeister Thibaut von Ettlingen wollte an den Kandidaten die Frage richten, wie er bezüglich der Distanzlosigkeit der Abgeordneten, der Erleichterung der Militärlast etc. zu votiren gedente, wurde aber von den Hrn. Oberamtmann Jägerschmid, Anwalt Beck, Abg. Friedrich und Medizinalrath Kreuzer unter lebhafter Zustimmung der ganzen Versammlung dahin verwiesen, daß es nicht am Ort sei, den künftigen Abgeordneten, der der Mann des Vertrauens sei, einer Prüfung zu unterziehen; zudem sei es in Deutschland nicht parlamentarische Sitte, daß sich der Abgeordnete an ein gegebenes Programm zum Voraus binde. Fabrikant Busl aus Ettlingen kommt noch auf eine Kennerung Thibaut's zu sprechen und zeigt, daß dessen Berufung auf englische Zustände seinen Anforderungen an die Volksvertretung widerspreche. Hierbei erwähnt der Redner, daß Thibaut den in Nordamerika anhängigen Hrn. Hecker und Brentano ein Mandat für den deutschen Reichstag angeboten habe, worauf Hr. Stadtdirektor Hebling seine Verwunderung ausdrückt, daß ein badischer Bürgermeister nicht wissen sollte, daß, wer als Reichstags-Mitglied gewählt werden will, zuerst deutscher Bürger sein müsse. Nachdem noch Hr. Friedrich einen Rückblick auf die Stellung des vorgeschlagenen Kandidaten zu verschiedenen von Hrn. Thibaut bezeichneten Punkten gezeichnet hatte und kein entgegengesetzter Vorschlag gemacht wurde, wurden die Verhandlungen geschlossen.

Freiburg, 14. Febr. (Freib. Bg.) In der gestern Abend abgehaltenen Wählerversammlung wurde wiederholt Hr. Bürgermeister Schuster mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität als Kandidat für die Oberbürgermeister-Stelle aufgestellt.

Vermischte Nachrichten.

○ Göttingen, 13. Febr. Von dem ausgezeichneten und verbienstvollen Reisenden der Humboldt-Stiftung im Innern Afrika's, dem Dr. Schweinfurth, sind so eben neue Berichte und Karten hier eingetroffen, welche bis zum 15. September v. J. reichen, und wiederum für die Geographie des äquatorialen Afrika neue wichtige Entdeckungen enthalten. Diefelben sind gerade noch zeitig genug eingetroffen, um bei der Ausgabe einer größeren bereits zum Druck fertigen Karte, welche die bisherigen Reisen und Entdeckungen des Dr. Schweinfurth am oberen Nil veranschaulicht, mit berücksichtigt werden zu können.

○ Amsterdam, 14. Febr. Die niederländische Bank hat ihren Diskont von 4 auf 3 1/2 Prozent herabgesetzt.

Nachricht.

† Berlin, 15. Febr. Die „Prov.-Korr.“ schreibt bezüglich der Nationalversammlung in Bordeaux: Sobald bestimmte Aussicht auf Verständigung über die Friedensgrundlage vorhanden, dürfte Waffenstillstands-Vorläuferung behufs der definitiven Friedensverhandlungen eintreten. Voraussetzlich wird die Nationalversammlung alsdann nach Paris verlegt, andernfalls wird die Fortsetzung des Krieges nach Ablauf des Waffenstillstands sofort mit aller Energie beginnen, wozu bereits alle Vorbereitungen getroffen sind. Doch ist die volle Zuversicht begründet, daß dieser Fall nicht eintreten und unsere Truppen in nicht langer Zeit lorbeergerönt heimkehren werden.

† München, 15. Febr. Die Landtags-Session ist durch königl. Reskript bis einschließlich 18. Febr. verlängert worden.

† Bordeaux, 12. Febr. Weiteres Wahlergebnis. Im Departement Jura wurden die Kandidaten der Fusionspartei: Grevy, Besson, Lamisier u. A. gewählt. Im Departement Dije wurden gewählt: Der Herzog von Aumale, Emile Leroux und Des Jardins.

† Bordeaux, 14. Febr. Jules Favre ist gestern Abend nach Paris abgereist. Er ist von der Nationalversammlung beauftragt, mit Bismarck wegen Verlängerung des Waffenstillstandes zu verhandeln. Seine Abwesenheit wird zwei Tage dauern. — Es verlautet, die Regierung werde sämtliche Sitzungspunkte vom 4. Sept. bis zum Abschluß des Waffenstillstandes veröffent-

lichen. Der „Siecle“ verlangt von der Regierungsdelegation in Bordeaux dasselbe.

† Bordeaux, 14. Febr. Die Regierung empfing eine Depesche der Maires von Paris vom 14. d., 12 Uhr 15 Min. Morgens. Soweit bisher das Wahlergebnis festgestellt vorlag, sind folgende Kandidaten gewählt, wobei bemerkt wird, daß die Reihenfolge der Namen bezüglich der Anzahl der auf sie gefallenen Stimmen noch Abänderungen erfahren dürften: Victor Hugo, Louis Blanc, Quinet, Gambetta, Garibaldi, Rochefort, Delescluzes, Admiral Bothian, Joigneux, Schöller, Pyat, Henry Martin, Gambon, Admiral Saisset, Dortan, Ranc, Vocroy, Mac-Mahon, Brisson, Sawage, Marc Dufraigne, Vlenard, Greppo, Langlois, Floquet, Badoret, General Trebault, Clemenceau, Courmel, Thiers, Lettre. Sehr wahrscheinlich erscheinen noch die Wahlen von Julian, Brunet, Cham, Foyrat, Letru-Mollin. Das Wahlergebnis einzelner Arrondissements fehlt noch.

† Bordeaux, 14. Febr. Nationalversammlung. 450 Deputirte anwesend. Der Präsident verliest ein Schreiben von Cremieux, worin derselbe seinen Rücktritt anzeigt. Die Bureau's sind eifrig mit Wahlprüfung beschäftigt. Die Frage in Betreff der Wahlen des Pringen von Joinville und der Präfekten werden späterer Berathung vorbehalten.

Wahrscheinlich werden Grevy definitiver Präsident der Nationalversammlung und Trochu, Dufaure, de Larcey und Chagnarnier Vizepräsidenten. Als zukünftiger Präsident der neuen Regierung wird Thiers bezeichnet.

Chanzy ist hier eingetroffen. Garibaldi ist über Marseille nach Caperna abgereist.

† Paris, 12. Febr. Das „Journ. officiel“ enthält ein Dekret der Regierung, welches verfügt, daß die Wechselkurse gemäß früherer Dekrete von morgen an auf einen weiteren Monat hinausgeschoben werden.

† Lille, 14. Febr. Der „Propagateur de Lille“ zieht bei der Besprechung der Pariser Wahlen den Schluß, es werde in Zukunft nötig sein, daß die Nationalversammlung nicht mehr in Paris tage, damit eine Sicherheit gegen die Wiederholung des 4. Sept. erlangt werde.

† Brüssel, 15. Febr. Das Pariser „Journ. du Soir“ meldet, General Chanzy habe eine Fortsetzung des Krieges für absolut unmöglich erklärt. — Die Anzahl der ausgefertigten Seleitscheine beträgt 140,000. Der ehemalige Kammerpräsident Schneidder ist in Paris eingetroffen.

† Brüssel, 14. Febr. „Echo du Parlament“ meldet, daß Algerien und die angrenzenden Distrikte durch Dekret vom 1. Febr. in Belagerungszustand erklärt worden sind.

† London, 14. Febr. Unterhaus. Auf eine Interpellation Smith's bezüglich der Angelegenheit wegen der in der Seine versenkten englischen Schiffe erwiedert Enfield, daß der deutsche Reichskanzler, wie er verprochen, nach erledigter Feststellung der Thatfachen Entschädigung leisten werde.

† London, 14. Febr. Wie die „Times“ meldet, hat Rose die Ernennung als Mitglied der Kommission zur Lösung der Schwierigkeiten zwischen England und Amerika abgelehnt, dagegen hat Stafford Northcote diese Ernennung angenommen und wird noch in dieser Woche nach Amerika abreisen.

○ Berlin, 14. Febr. Wie verlautet, wird von deutscher Seite eine Verlängerung der Waffenruhe erst dann erfolgen, wenn die französische Nationalversammlung durch ihr Verhalten Bürgschaften dafür bietet, daß sie von dem ernstlichen Willen besetzt ist, auf Grundlage der berechtigten Forderungen Deutschlands den Frieden abzuschließen. — Einen sehr ungünstigen Eindruck macht hier die Art, in welcher England neuerdings bei dem Streite zwischen Deutschland und Frankreich eine Aufsicht- und Vormundschaftsrolle zu übernehmen sucht. Das Verlangen der britischen Regierung, die Leitung der deutschen Politik möge ihre Friedensbedingungen den neutralen Mächten mittheilen, wird nicht erfüllt werden. Englands Auftreten kann nur dazu beitragen, den Widerstandsgedanken in Frankreich zu beleben, ohne dem unglücklichen Lande Hilfe zu bringen. Sehr treffend bezeichnete Graf Bismarck in einer früheren Depesche solches Gebahren als eine „grausame Freundschaft“.

Genoa, 13. Febr. (A. Z.) Wegen befürchteter Wiederholung der Unruhen in Nizza sind ein Bataillon 47er und andere Truppen schnellst nach San Remo und Ventimiglia abgegangen.

Bern, 13. Febr. (Sch. M.) Der Bundesrath beauftragt die Walliser Regierung, die sich wieder einnistenden Jesuiten scharf zu beobachten. Ein Eisenbahnbau- und Betriebsgesetz soll von einer Spezialkommission vorberathen werden. Auf das eidgenössische Anlehen sind 7 Millionen gezeichnet.

Frankfurt, 15. Febr., Nachm. Deferr. Kreditaktien 240 1/2, Staatsbahn-Aktien 358 1/2, Silberrente 55 1/2, 1860er Loose 77 1/2, Amerikaner 95 1/2, Lombarden 171 1/2.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Hermann Klein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 16. Febr. 1. Quartal. 26. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Waldensamkeit, Lustspiel in 1 Akt, von Otto Roquette. Hierauf: Sand in die Augen, Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Arnold Hirsch. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Verloofung

Pforzheimer Goldwaaren

und anderen, der dortigen Industrie angehörigen Gegenständen,

fämmtlich bestehend aus
freiwilligen Gaben
der Fabrikanten daselbst.

Zum Besten der deutschen Invaliden - Stiftung.

Genehmigt durch Erlaß Großherzoglich badischen Ministeriums des Innern vom 31. Januar d. J., Nr. 1391.

Preis eines Looses 35 Kreuzer Süddeutsche Währung = 10 Sgr.

Die unentgeltliche Leitung des ganzen Unternehmens wird von einem aus der Mitte der beitragenden Fabrikanten gewählten Comitee besorgt.

Die Ziehung findet am 1. Juni d. J. unter amtlicher Aufsicht statt. — Das vollständige Gewinn-Verzeichniß ist amtlich deponirt.

Zahl der Gewinne: Fünf Hundert, im Werthe von 10,697 fl. 33 fr. südd. Währung,

und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Gewinn-Nr.	W. r. u. fl. fr.	Gewinn-Nr.	W. r. u. fl. fr.
1	1 goldene Demi-Parure *)	69	1 goldenes Armband, schwarz Email mit Perlen
2	1 goldene Parure *)	70	1 goldenes Armband, Glanz, Garniere gravirt
3	1 goldene Parure, matt mit Smaragd und Perlen	71	1 Collier von Corallen
4	1 goldenes Armband, matt mit 10 großen, feinen Perlen	72	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, Email und Perlen
5	1 Muschel aus einer Koralle geschnitten, mit großer feiner Perle, seltenes Prachstück	73	1 goldene Broche, Photographie mit Springdeckel
6	1 goldener Ring mit einem Brillant fa.	74	1 goldene Wessenkette, Glanz mit Petschaft
7	1 goldenes Collier mit feinem Medaillon, mit Perlenstein	75	1 goldenes Collier, Glanz, Emailaufsatz, Bouquet und Perlen
8	1 goldene Demi-Parure, Bouquet zum Springen mit Photographie, in Rubin und Perlen	76	1 goldenes Medaillon, matt, mit Glanzplatte, Amethyst und Perlen
9	1 goldene Herrenkette, massiv, gefärbt, mit Medaillon, Knebel und Schlüssel	77	1 goldene Broche, Glanz und guilochirt, gefärbte Hand- und Springdeckel
10	1 goldener Ring, „Genser Kreuz“ von Rubinen in Diamantsfeld	78	1 goldener Ring, Brillanten und Rubin
11	1 goldene Parure, Glanz mit Smaragd, Armband und Broche à Medaillon	79	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, gefärbtes Bouquet mit Perlen
12	1 goldene Parure mit Rubinen und Perlen	80	1 goldenes Armband, Glanz und matt, Email und Perlen
13	1 goldene Demi-Parure, Glanz mit matt, Camee und Perlen	81	1 goldenes Medaillon, Glanz, Emailgemälde: „Schwan“
14	1 goldene Parure, Glanz und matt, Email, Smaragd und Perlen, Broche à Medaillon	82	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, Perlen
15	1 goldene Herrenkette, Glanz, mit Petschaft und Knebelschlüssel	83	1 goldenes Medaillon, Glanz und matt, Rubinen
16	1 goldene Parure, Glanz und matt, Email und Perlen	84	1 goldene Broche, matt, „Schwan“, mit Perlen
17	1 Taschenrechner in Gold mit Pulverhorn, Kugelhenge und Munition	85	1 goldene Nadel, Email, Smaragd und Perlen
18	1 goldene Parure, Glanz und matt, mit Email und Perlen	86	1 goldenes Medaillon, matt, „Leier und Schwert“
19	1 goldene Parure, Glanz und Email, mit großen Perlen	87	1 goldenes Medaillon, matt, mit Perlen
20	1 goldene Broche, römische Camee, „Die Nacht am Rhein“, mit Diamanten und Perlen	88	1 goldenes Medaillon, Glanz, Stern für 7 Silber
21	1 goldene Parure, Glanz, blau Email mit Perlen	89	1 goldene Demi-Parure, matt, mit Perlen
22	1 goldene Demi-Parure, Emailgemälde mit Perlen	90	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, Email und Perlen
23	1 goldene Demi-Parure, matt mit römischen Camee's	91	1 goldene Demi-Parure, Glanz, blau Email und Perlen
24	1 goldene Parure mit türk. Sclauer und schwarzer Email	92	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, mit Steinen à Medaillon
25	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, Email, Amethyste und Perlen	93	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, Email und Perlen
26	1 goldene Broche, rosa Camee mit Perl. n.	94	1 goldene Demi-Parure, desgleichen
27	1 goldenes Medaillon, Blumen-Quirlende, Rubin und Perlen	95	1 goldener Ring, Sira in Brillant und Rubin
28	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, Email und Perlen	96	1 Corall-Collier mit Corallkreuz und Photographie darin
29	1 goldene Demi-Parure, ebenso	97	1 goldenes Medaillon, matt mit Bouquet
30	1 goldenes Medaillon, matt, mit Dnyr; Aufsatz von Perlen und Türkisen	98	1 goldenes Medaillon, matt, Email und Perlen
31	1 Broche, weiß, Carneol mit mattem Bouquet, „Genser Kreuz“ in Rubinen und Perlen	99	1 goldenes Medaillon, matt, mit Perlen „Kronprinz von Preußen“
32	1 goldene Parure, Glanz, schwarze Email und Perlen	100	1 goldene Broche, matt, Glanz, Perlen
33	1 goldener Ring, Wappenschild, Brillanten, Rubin und Perlen	101	1 goldenes Kreuz, Glanz und matt, Email und Perlen
34	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, 25 echte Perlen	102	1 goldene Broche, matt, mit römischer Camee
35	1 goldene Wessenkette, Glanz mit Petschaft	103	1 goldenes Armband, matte Kette
36	1 goldenes Armband, matt	104	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, Email und Perlen
37	1 goldenes Medaillon, echte Camee-bure	105	1 goldene Demi-Parure, Glanz, matt und Email
38	1 goldenes Collier, matt, mit Medaillon	106	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, mit Perlen
39	1 goldenes Collier, matt, mit Medaillon	107	1 goldener Siegelring mit Dnyr
40	1 goldene Broche, Glanz und matt, für Photographie	108	1 goldenes Collier, Email-Aufsatz mit Perlen
41	1 goldene Demi-Parure, matt, mit Rubin und Perlen	109	1 goldenes Medaillon, matt, echte Camee
42	1 goldene Wessenkette, matt, mit Quasten	110	1 goldenes Medaillon, matt und Glanz, mit Bouquet
43	1 goldene Broche, Glanz u. matt, mit Vogel u. echten Perlen, für Photographie	111	1 goldenes Medaillon matt, Türkise und Perlen
44	1 Ankeruhr, Savonette, Gehäuse in 18karat. Double auf Silber	112	1 goldene Broche, Glanz, Email-Käfer à Medaillon
45	1 goldenes Kreuz, Glanz, Rubinkreuz in Perlen	113	1 goldene Demi-Parure, Glanz mit Email
46	1 goldenes Armband, Glanz, schwarze Email mit Perlen	114	1 goldene Demi-Parure, desgleichen
47	1 goldenes Medaillon, Glanz, Gemälde: „Der deutsche Kaiser“, gefärbte Quirlende und Krone mit Perlen	115	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, echte Perlen
48	1 goldenes Medaillon, matt, mit Camee	116	1 goldenes Armband, Glanz und schwarz Email
49	1 goldene Demi-Parure, matt, mit Schwarz und Dnyr	117	1 goldenes Medaillon, Glanz und Sternform, guilochirt, für 6 Silber ein- gerichtet
50	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, Email und 5 Diamanten	118	1 goldenes Medaillon, Glanz, guilochirt, zu 5 Silber
51	1 goldene Demi-Parure, Glanz, Lava, Engelskopf	119	1 goldenes Medaillon, Glanz, matte Quirlende und Perlen
52	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt mit Perlen	120	1 goldenes Medaillon, matt mit Glanzornament
53	1 goldene Broche, feines Emailgemälde mit Perlen	121	1 goldene Demi-Parure, Glanz, schwarz Dnyr und 13 Perlen
54	1 goldenes Medaillon, gefärbt mit Quirlenden, „Eijernes Kreuz“	122	1 goldene Demi-Parure, matt und Glanz, Dnyr
55	1 goldene, lange, matte Halskette	123	1 goldene Broche, Glanz, Email und Türkise
56	1 goldene Demi-Parure, matt, Bouquet mit Perlen	124	1 goldene Broche, Glanz, mit Corall-Nf.
57	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, mit Email, Saphiren und Perlen	125	1 goldene Broche, Glanz und Email, Dnyr und Perlen
58	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, mit Perlen	126	1 silbernes Besteck, bestehend aus Messer, Gabel und Löffel, Fadnarbeit, in Eui.
59	1 lange, goldene Panzerkette	483	1 Thee-Service von China-Silber, bestehend aus 1 ctf. Theebrett, 1 Thee-, 1 Rahmkanne und 1 Zuckerteller
60	1 goldene Demi-Parure, Glanz und matt, Email und Perlen	484	1 Thee-Service von China-Silber
61	1 goldene Demi-Parure, matt, mit Quasten	485	ferner:
62	1 goldenes Armband, Kettenart	486	58 diverse Gewinne im Werthe von fl. 24. — bis
63	1 goldenes Armband, matt, mit 1 Coralle	487	73 diverse Gewinne im Werthe von fl. 14. — bis
64	1 goldener Ring, Opal, mit Brillanten und Rubin, Krone	488-494	107 diverse Gewinne im Werthe von fl. 8. 45 bis
65	1 goldene Wessenkette, matt, mit Quaste und Knebel	495-497	94 diverse Gewinne im Werthe von fl. 4. 48 bis
66	1 goldene Wessenkette, matt, englische Focou, mit Knebel	498-500	39 diverse Gewinne im Werthe von fl. 2. 30 bis
67	1 goldenes Medaillon, Glanz, mit matter Einfassung, Gemälde: „Deutscher Kaiser“		
68	1 goldenes Medaillon, ebenso, Gemälde: „Kronprinz Friedrich Wilhelm“		

*) Unter einer Parure ist ein vollständiger Damenschmuck mit Armband zu verstehen, während mit Demi-Parure ein Damenschmuck ohne Armband bezeichnet wird.

Total: 500 Gewinne im Werthe von 10,697 fl. 33 fr.

NB. Sämmtliche Goldwaaren, insoweit sie sich dazu eignen, befinden sich in eleganten Etuis.

Eine öffentliche Ausstellung sämmtlicher Gewinne

wird dahier stattfinden und Näheres darüber in den gelesesten Blättern Badens und Württembergs bekannt gemacht werden.

Loose zu 35 fr. oder 10 Sgr. das Stück sind zu haben bei **Otto Biecker, Buchhandlung in Pforzheim,** und wollen sich diejenigen, welche geneigt sind, den Verkauf in den einzelnen Städten zu übernehmen, an obige Firma wenden, worauf umgehend die Mittheilung der Bezugsbedingungen zc. erfolgen wird. Pforzheim, den 10. Februar 1871.

Das Verloofungs-Comitee.

Christ. Becker. C. Dillenius. L. Fiebler. C. E. Rohrer. Ferd. Lohr. W. Wild. F. Zerrerner.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)